

Gottesdienst am Sonntag Trinitatis 31.5.2026 über
4. Mose 6, 22- 27, Lesung Johannes 14, 5- 17

Gnade sei mit euch und Friede ... Amen.
Liebe Gemeinde

„Hier bin ich richtig“. So lautet die Markenbotschaft einer großen deutschen Einzelhandelskette, eines Landes, in dem man kauft. Sie gehört dem mit größtem Reichtum in Deutschland gesegneten Mann, wohnhaft in Heilbronn. Viele Segnungen hat diese Stadt von ihrem Sponsor erhalten, unter anderem eine Universität und ein neues Wohnquartier. Um den Segen geht es heute, was ihn ausmacht, wie er zu den Menschen kommt, wie wir uns richtig zuhause fühlen und erleben. Mit dem Segen befassen wir uns am heutigen Sonntag der Dreieinigkeit. **Segen und Dreieinigkeit werden in Verbindung gebracht.** Wir werden sehen, wie die Kombination zusammenpasst, sich sogar gegenseitig auslegt.

Vom Segen ist bereits in der Vätergeschichte Israels die Rede. Sie beginnt mit dem Stammvater Abraham, der hinausgehen soll aus seinem Land in ein Land, das Gott ihm zeigen wird, verbunden mit einer riesigen Zusage. Er selbst soll gesegnet werden und mit ihm alle Völker der Erde. Bei Abraham nimmt der Segen seinen Ursprung. Die ganze Welt soll er umfassen, und zwar die Welt, die sich mit Abraham in Gemeinschaft befindet. **Unter dem Segen verstanden die Menschen im alten Orient zunächst ihr eigenes Leben in der Fülle all dessen, was sie sich ersehnten und brauchten:** viele Kinder, große Viehherden, jede Menge Früchte vom Acker, weites Land. Essen und Trinken waren da. Die Kinder versorgten die eigene Generation im Alter und setzten die Geschichte in die Zukunft fort. Segen als Erfahrung von Fülle und Kontinuität. Unser Predigtabschnitt stammt aus der Zeit der Wüstenwanderung, einige hundert Jahre nach der Vätergeneration. Segen war immer noch verbunden mit genügend zu essen und zu trinken, mangelte es doch an beidem auf der kargen Sinai- Halbinsel. Segen erfuhren die Menschen in der Form von Manna, welches sie täglich vorfanden, in der unmittelbaren Versorgung Gottes, ohne dass die Menschen sie sich selber verschaffen konnten.

Damals erfuhr der Segen einen weiteren Bedeutungshorizont. Zugleich wurde er in eine feste Form und in eine institutionelle Vermittlungsweise eingebettet. Gott redete mit Mose und der mit seinem Bruder Aaron und dem von letzterem ausgehenden Priestergeschlecht.

Aus dem Segen wurde eine Fürbitte mit innewohnender Zusage. Diese Fürbitte sollte von beauftragten Menschen dem ganzen Volk zugesprochen werden. Den Segen galt es, priesterlich zu erbitten, dann gemeinschaftlich wahrzunehmen, um schließlich in ihm zu leben. Der hier zitierte Segensspruch hat drei Glieder und findet auf diesem Wege eine lose Anknüpfung an die Dreieinigkeit der drei Personen Gottes, auf die wir anschließend eingehen. Behütet werden mögen die Menschen, manche Übersetzungen sprechen von Schutz empfangen. Zunächst soll Schutz erfahren werden vor Widrigkeiten jeglicher Art, vor Mangel, Angriff, Krankheit und persönlicher Not. Dann mögen die Menschen die Gegenwart Gottes erleben. Gottes Angesicht möge leuchten über den Menschen, die sich an das glänzende Gesicht des Mose erinnern haben dürften, als er die Unterredung mit Gott hatte (2. Mose 34, 29). Leuchten und Glanz als Kennzeichen von Herrlichkeit Gottes verbunden mit der wohlwollenden Annahme der Menschen, die von der überragenden Heiligkeit erfasst wurden.

Diese Annahme wird in dem Begriff von Gottes Gnädigkeit vergewärtigt. Im dritten Buch Mose wurde ausführlich der Opferkult dargestellt (zentral: 3. Mose 16, der große Versöhnungstag). Mit ihm sollten die Menschen erfahren, dass Gott sich mit den Menschen versöhnt, die vor seiner Gegenwart geflohen und aus seiner Geborgenheit ausgebrochen waren. **„Hier bin ich richtig“- dieses Erlebnis sollten die Menschen beim Hören der Segensbitte mit Gnadenzusage erfahren.** Und schließlich erscheint das Angesicht Gottes in unserer Segensbitte zum zweiten Mal, als hebräische Form der Intensivierung eines Sachverhaltes. Gnade mögen die Menschen erfahren, das Wissen, bei und mit Gott richtig zu sein, um auf diese Weise mit sich und mit anderen im Frieden zu leben.

Der Segen behält seinen Ursprung in der Erfahrung von materieller Fülle und gewinnt eine geistige, eine seelische, damit geistliche Dimension hinzu. Im Segen wird dreimal der Name Gottes als handelnde Person erwähnt. Er selbst begegnet den Menschen beim Hören der Segensbitte. Im Hören, im gläubigen Aufnehmen der Segensbitte ziehen die Menschen geradezu Gott und seinen Schutz, seine Gnade und seine Liebe, seine immerwährende Gegenwart an. Gott anziehen, mit all seinen Wohltaten, mit seiner eigenen Person, ausgesprochen im Namen, das ist der Vorgang des Empfangens von Segen.

Diesen umfassenden Segen für sich zu erfahren, als einzelne Person ebenso wie als zusammengehöriges Volk, ist eine Aufgabe des heutigen Dreieinigkeitssonntages. Im vierten nachchristlichen Jahrhundert wurde die Lehre von der Dreieinigkeit entwickelt. Sie hat ihren Ursprung in den verschiedenen Auskünften der Bibel zu Gott, dem Vater, Jesus dem Sohn und dem Heiligen Geist. Da spricht Jesus im Johannesevangelium in der Rede vom Guten Hirten: Ich und der Vater sind eins (Joh 10, 30). Und im Hohenpriesterlichen Gebet sagt Jesus: der Vater ist in Jesus, ebenso wie Jesus im Vater (Joh 17, 21), eine wechselseitige Verschränkung. Die Wahrheit über den Vater und den Sohn wird der im Anschluss an Jesu Auferstehung kommende Heilige Geist lehren, der seinerseits bereits Jesus gezeugt hat (Matthäus 1, 18). Und der Geist Gottes schwebte nach dem ersten Schöpfungsbericht bereits über der Urmaterie (1. Mose 1, 2). Die Schöpfung ihrerseits wird dort als Gemeinschaftswerk von Gott und seinem Geist dargestellt. Das alles sind Aussagen, die Gesichtspunkte beleuchten, wie Gott als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist zusammengehören. Das sind Bilder von Zeugung und Geburt, die uns Menschen in unserer Erkenntniswelt helfen, Gottes Gemeinschaft in drei Personen wahrzunehmen. **Diese Gemeinschaft vergegenwärtigt die verschiedenfältigen Erscheinungen Gottes, der in sich, in seinem Wesen, seinem Verhalten doch immer ein- und derselbe ist.**

Diesen Sachverhalt nennt die christliche Lehre den vollständigen, wechselseitigen Austausch der Eigenschaften und Verhaltensweisen der Personen Gottes untereinander (Communicatio Idiomatum). Will sagen: Die drei Personen Gottes sind immer im vollständigen Austausch miteinander. Was Gott weiß, das weiß auch Jesus und das weiß der Heilige Geist. **Sie haben immer denselben Willen, wenn gleich wir die drei Personen Gottes mit unterschiedlichen Tätigkeiten, Aufgaben und Erfahrungsweisen verbinden.** Die fassen wir hier kurz, knapp und zentral in einer geschichtlichen Kernerzählung zusammen. **Gott, der Vater, ist der Schöpfer** der Erde und des Universums. Alles kommt von ihm und geht zu ihm hin. Das ist die große Einsicht des Schöpfungsberichtes am Anfang der Bibel: Alles geht auf ein- und dieselbe Person zurück. Gott ist einer. Er schafft die Welt und die Zeit und sich selbst ein Gegenüber: den Menschen in weiblicher und männlicher Gestalt. Alles steht dem Menschen offen, mit Ausnahme der Erkenntnis von gut und böse. Diese Einsicht soll ihm verborgen bleiben, um ihn vor der verhängnisvollen Wahl des Bösen zu schützen. Letztere vollzieht der Mensch gleich am Anfang seines Daseins: Adam und Eva konsumieren die Frucht der Erkenntnis, ihr Sohn Kain tötet Abel.

Auf der Erde hat sich der Mensch von seinem Richtigsein abgewandt. Der Mensch hat sich gelöst von Gottes Liebe. **In Jesus schafft sich Gott einen Sohn, Jesus Christus, den neuen Adam, der mit seinem Leben für die Liebe bezahlt.** Ganz Mensch ist dieser Sohn und ganz Gott zugleich. Was Gott will, das tut Jesus. Er ist in der Welt und doch nicht von der Welt, sondern von Gott (Johannes 18, 36), in seinem Wesen und in seinem Tun. Für die Welt ist Jesus nicht richtig und macht ihm deswegen den Garaus. Gott holt ihn mit der Auferstehung von den Toten zurück in sein Reich, dorthin, wo er richtig ist. **Gemeinsam senden sie den Heiligen Geist, den Tröster, auf die Welt, um Erkenntnis und den Frieden zu geben (Johannes 14, 26f), der bereits im Segen des Mose versprochen ist: den Frieden Gottes.**

Ist er nun da, der Friede Gottes? Klingt fast wie ein rhetorische Frage: Gott bleibt bei seinem Geheimnis mit der Erschaffung des Menschen als sein Gegenüber, als sein Partner, als geliebtes Wesen, versehen mit der Bitte, neu die Gemeinschaft mit Gott zu erwählen, in allen Völkern zu jeder Zeit, mit dem Blick in die Ewigkeit, die dank Jesus für alle eröffnet ist. Heute ist die Ewigkeit im Blick, am Sonntag Trinitatis- und ebenso die Zeit, in der wir leben. Der heutige Sonntag im Kirchenjahr nach dem abgeschlossenen Halbjahr des Herrn als Auftakt für das Halbjahr der Kirche symbolisiert die Nahtstelle der Geschichte zwischen Gott und Mensch: Gott hat sich offenbart. Er ist als Vater der Schöpfer und als Jesus Retter der Welt, im Blick auf den Menschen und seine Bestimmung, zu der der Heilige Geist lehrt, anmahnt und werbend einlädt.

Die Lehre von Gott in der Welt war das Thema des vergangenen halben Jahres der Kirche. Sie manifestiert sich in der völligen Einheit der liebenden Personen Gottes. Alles hat Gott getan und eröffnet, damit wir wissen, wer er ist und wer wir sind: Er der Schöpfer, wir seine geliebten Menschen, gemeinsam das ersehnte Volk des Herrn. **Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes (Römer 8, 38f). Mit dem heutigen Sonntag beginnt das Halbjahr der Kirche.** Das Tun des Menschen im Angesicht Gottes kommt ins Zentrum der Verkündigung, als Anleitung für unser Leben. Das erfährt am heutigen Sonntag, im Rückblick auf das letzte halbe Jahr, eine unbedingte Gewissheit: **In der Liebe Gottes, in der Liebe zum Menschen bin ich richtig. Genau hier erfahren wir den Frieden Gottes.** Hier bin ich richtig, im Frieden Gottes. In der Liebe bei Gott, bei dir und mir: Hier bleibe ich richtig, in Zeit und Ewigkeit. Ich bin richtig. **In Gottes Land.**

Und der Friede Gottes, ...Amen. C: Ingo Maxeiner